

Zu Ende des XII. Jahrhunderts sehen wir die Ränder unserer Landschaft durchwegs mit einer Reihe aufragender fester Burgen besetzt, die zunächst die Grenze zu sichern und den Bewohnern bei der friedlichen Arbeit Schutz zu bieten hatten. Viele davon stehen heute noch, zum Theil nach dem Bedürfnisse der fortschreitenden Zeit erneuert, verschönert, auch wohl mit ausgedehnten Gärten geziert, zum Theil als Ruinen zum Schmucke der Landschaft: auf der Seite gegen Ungarn die Schlösser von Bruck an der Leitha, Pottendorf, an Alter allen vorangehend Pütten und Seebenstein, im Süden des Beckens Steyersberg



Minlendorf (Münchenborf).

und Wartenstein, am westlichen Rande Pottschach, Emmerberg, Brunn am Steinfeld und Fischau, Enzesfeld, Rauheneck und Rauhenstein, Mödling und Enzersdorf-Viechtenstein.

Mit Beginn des XIII. Jahrhunderts entsteht durch die Fürsorge des vorletzten babenbergischen Landesfürsten, Leopold des Tugendhaften, die erste Stadt am Steinfeld — man nannte sie die neue Stadt — und später, nachdem sie in drangvollen Zeiten manche harte Prüfung bestanden, mit gleichem Rechte die allzeit getreue. Auch ihr Zweck war zunächst die Sicherung der Grenze, aber zugleich der Schutz des neuen Handelsweges, der von der Küste der Adria durch die Alpen und über den Semering zur Donau führte.

Die Zeit Kaiser Karls VI. und vornehmlich seiner für die innere Wohlfahrt ihrer Länder mütterlich besorgten Tochter Maria Theresia bezeichnet den Beginn größerer